

**2. Vorlesung vom 30.10.2023:**  
**Rhetorik: das System und seine Geschichte**

**Teil I: Das klassische System 1: Grundriss**

**I. Einleitung: Begriffsdimensionen des Begriffs ‚Rhetorik‘**

- Kunst wirkungsvollen Redens
- praxisorientierte Reflexion darüber
- Unterrichtsdisziplin
- Sozialisationsinstanz
- Textdimension/Wirkungsbezug

vgl. Georg Braungart / Dietmar Till: Art. ‚Rhetorik‘. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Hg. von Georg Braungart u.a. Bd. III: P-Z. Berlin – New York 2003, S. 290-295. – Besonders hinweisen möchte ich auf den aktuellen und umfassenden **Handbuch-Artikel von Dietmar Till**: Art. ‚Rhetorik und Poetik‘. In: Handbuch Literaturwissenschaft. Drei Bände. Hrsg. von Thomas Anz. Stuttgart – Weimar 2007, Bd. 1, S. 435-465. [→ Das gesamte Handbuch von Anz in drei Bänden erhalten Sie über die UB als E-Book].

Vgl. auch die online-Kurse von Joachim Knape und Georg Braungart: <http://www.virtuelle-rhetorik.uni-tuebingen.de/>

**II. Systematik der Rhetorik**

Vorbemerkungen: Es gibt nicht ‚das System‘, sondern nur verschiedene, historisch variierende *Systeme*, aus denen man in Lehrbüchern wie dem von Ueding / Steinbrink (s.u. die Literaturangaben im Anhang) ein allgemeines ‚System‘ abstrahiert hat. – Zwei Teilkomplexe sind aus meiner Sicht beim Zugang zur klassischen Rhetorik von heute aus gesehen besonders wichtig:

- Rhetorik als Paradigma der sprachlichen Sozialisation und als Modell der Text**produktion** wie auch der Text**analyse**
- **Rhetorik als pragmatische oder als poetische Disziplin** (*praxis* und *poiesis*)

Ein Grundriss zur Systematik sollte berücksichtigen (Näheres dazu in den Folien und in den folgenden Diagrammen):

- a) Die drei **Redegattungen** (*genera causarum*: *genus deliberativum* – *genus iudiciale* – *genus demonstrativum/epideiktikon*)
- b) Die **status-Lehre** (Gerichtsrede, Beweisziele)
- c) **Wirkungsintentionen** (*docere* – *delectare* – *movere*)
- d) Die fünf **Bearbeitungsphasen** der Rede (*inventio* [dazu die **Topik**, vgl. dazu der Abschnitt unten: Findkunst], *dispositio*, *elocutio*, *memoria*, *actio/pronuntiatio*)
- e) **Gliederung** der Rede / Redeteile: (*exordium* mit *captatio benevolentiae* (das Werben um das Wohlwollen der Zuhörer) und *propositio* (Darlegung des Redeziels: Ich werde beweisen, dass er es nicht war!), *narratio*, *argumentatio/confirmatio/confutatio* – *peroratio*)
- f) **Textqualitäten** (Dreistillehre: niederer, mittlerer, hoher Stil [genus grande/sublime], Stilprinzipien, *aptum/decorum* – inneres/materiales aptum – äußeres/situatives aptum)
- g) **Anforderungen** an den Redner (*natura/ingenium* – *ars* - *ethos* – *pathos*; Manipulationsvorwurf; Staatsverfassung und Beredsamkeit – eine fragwürdige Engführung)
- h) Ein historisches **Beispiel**: Das Lehrbuch von Vossius (17. Jh.)
- i) Norm und Abweichung: die rhetorische **Stillehre**: 1. **Hinzufügung** (*adiectio*), 2. **Tilgung** (*detractio*), 3. **Umstellung** (*transmutatio/inversio*), 4. **Ersetzung** (*immutatio/substitutio*).

**Diagramme:**

**Die drei Redegattungen (*genera causarum*)**

- Gesellschaftlich-kommunikative **Praxis**: Die Erreichung von Zielen
- Die drei klassischen Genera / Redegattungen / ‚kommunikative Fälle‘ (Knape):

	(politische) Beratungsrede <i>genus deliberativum</i>	Gerichtsrede <i>genus iudiciale</i>	Lobrede <i>genus demonstrativum</i>
<b>Publikum:</b>	Volkversammlung	Richter	Zuschauer/Zuhörer
<b>Sprechakte:</b>	(ab-)raten	anklagen/ verteidigen	loben/tadeln
<b>Zeitperspektive:</b>	Zukunft	Vergangenheit	Gegenwart
<b>Ziel:</b>	Entscheidung	Urteil	(ästh.) Genuß

**Die fünf Bearbeitungsphasen der Rede (*officia oratoris*)**

**Poiesis**: Die Schaffung von Gebilden - die fünf Bearbeitungsphasen der Rede:

Ebene der <i>res</i>		Ebene der <i>verba</i>		
I.	II.	III.	IV.	V.
<i>inventio</i>	<i>dispositio</i>	<i>elocutio</i>	<i>memoria</i>	<i>Pronuntiatio</i>
Materialsammlung Finden der Argumente (Topik)	Anordnung des Stoffes	sprachliche ‚Ein- kleidung‘	Einübung, Auswendig- lernen	das Vortragen der Rede

**Rhetorische Topik:**

- Das Wort 'Topik' kommt vom griechischen Wort *topos*, (Plural: *topoi*), das heißt 'Ort'. Der lateinische Terminus ist *locus* (im Plural: *loci*).
- Die Topik ist eine Methode, die einem hilft, Fund-Orte für Beweise zu entdecken. Die Topik strukturiert und ordnet das in einer Gesellschaft allgemein bekannte und akzeptierte Wissen und macht es durch Suchformel für den Textproduzenten zugänglich.
- Die 'Topik' liefert also an sich noch nicht die Argumente, sondern hilft durch ein abstraktes und deshalb auf die unterschiedlichsten Fälle anwendbares Modell, die Argumente erst zu finden.
- Über deren Verwendung macht die Topik noch keine Vorschläge; die gefundenen Argumente könnten vom Autor für oder gegen die Sache, von der er handelt, verwendet werden.

**Die Gliederung der Rede**

<i>exordium</i>	Einleitung
<i>narratio</i>	Darlegung des Sachverhalts
<i>argumentatio</i> : * <i>confirmatio</i>  * <i>confutatio</i>	Begründung *eigener Standpunkt *Widerlegung der Gegenmeinung
<i>peroratio</i>	Schluss

**Teil II: Das klassische System 2: Die Stillehre**

In vielen Lehrbüchern wird dieser Teil als Kern der Rhetorik verstanden, dabei geht es in der ‚elocutio‘ bzw. ‚Stillehre‘ ‚nur‘ um die sprachliche Ausgestaltung der Rede. Aber hier gibt es viel zu lernen: die ganzen Stilmittel, auf die man so viel Mühe verwenden kann. Ein griffiges, knappes Hilfsmittel ist die Übersicht von Plett (s. die Literaturangaben in diesem Abschnitt). Einerseits kann man sich nicht alles merken, andererseits gilt bei der Analyse von Texten: Man

sieht nur, was man kennt. Deshalb empfiehlt es sich, sich einen Grundstock an Stilmitteln und -verfahren anzueignen, um die entsprechenden Phänomene an Texten erkennen zu können.

Grundlegend sind bei aller Vielfalt der Stilmittel zwei Unterscheidungen:

- Tropen – Figuren
- Tropen: Metapher – Metonymie

**Figuren** sind Stilmittel, welche die **Reihenfolge** der Worte betreffen; **Tropen** sind Stilmittel, die auf **Ersetzung** eines Wortes (das man als das ‚normalerweise‘ verwendete ansehen könnte) durch ein anderes beruhen, welches nach unterschiedlichen Kriterien eingesetzt wird. Metapher und Metonymie sind die zentralen Tropen: Bei der **Metapher** beruht die Ersetzung auf einer **semantischen Analogie** (Beispiel: *Am Fuße des Berges* – semantische Gemeinsamkeit: *unten*), bei der **Metonymie** beruht die Ersetzung auf einer **Beziehung, die auf der Objektebene angesetzt wird** (Ursache – Wirkung, Teil – Ganzes): *Ich lese Goethe* (ich lese etwas, was er geschrieben hat). *Tritt über meine Schwelle*: Teil-Ganzes bzw. Metonymie; die Schwelle steht als Teil des Hauses für das Ganze.

Zentral ist die Einsicht, dass Stil erzeugt und beschrieben werden kann als Abweichung von einer (nur theoretisch angesetzten Nullstufe, von einem Normalstil (den es in Wirklichkeit natürlich so nicht gibt, den man aber als Ausgangspunkt der Analyse ansetzt): **Stil ist Abweichung!**

Aus logischen Gründen kann es nur vier Formen der Abweichung geben (s.o.): 1. **Hinzufügung** (*adiectio*), 2. **Tilgung** (*detractio*), 3. **Umstellung** (*transmutatio/inversio*), 4. **Ersetzung** (*immutatio/substitutio*).

1. **Göttert**, Karl-Heinz / Oliver **Jungen**: Einführung in die Stilistik. München: Fink 2004. (UTB 2567).
2. **Harjung**, J. Dominik: Lexikon der Sprachkunst. Mit rhetorischen Stilformen. 2., unver. Aufl. München: Beck 2016. (Beck'sche Reihe 1359). [Unglaublich reichhaltige Sammlung von Stilmitteln, mit prima Textbeispielen!]
3. **Plett**, Heinrich F.: Einführung in die rhetorische Textanalyse. 9., erw. u. aktualis. Aufl. Hamburg: Buske 2001.

### Teil III: Die andere Seite: der Höfling

Diesen Aspekt habe ich in meiner Dissertation (*Hofberedsamkeit*, 1988, s.u.) behandelt. In dem am Ende dieses Abschnittes genannten Aufsatz habe ich die zentrale These zugespitzt formuliert. Die These lautet: Das System der klassischen Rhetorik ist im Wesentlichen ein Modell, das einen **Herstellungsprozess** beschreibt, welcher am Ende in ein **Produkt** führt: **Poiesis** (so der Begriff, den Aristoteles für ‚herstellendes‘ Handeln nimmt). Die **Redepraxis**, wie sie am Hof der Frühen Neuzeit gepflegt wurde, rekurriert andererseits auf einem ganz anderen Textmodell, das den Text als Ablauf, als **Prozess** versteht, der sein Ziel im Vollzug realisiert, welcher seinerseits jedoch *nicht* in ein jenseits herauskommendes Gebilde mündet: Praxis.

[Etwas ausführlicher hergeleitet:]

Zwar sind von Anfang an und insbesondere im System der drei *genera*, der drei Modellsituationen (Gerichtsrede, politische Entscheidungsrede und Lobrede), auch pragmatische Momente einbezogen, also kommunikative Zwecke und damit die Dimension des sprachlichen Handelns; aber insbesondere in der institutionalisierten Form der Rhetorik, wie sie in und seit der römischen Kaiserzeit existiert, geht es vor allem um die Herstellung von Texten als Gebilde: als Strukturen mit einer ausgefeilten Tektonik, als Werke im emphatischen Sinne. **Gerade deshalb konnte die vormoderne Poetik im Sinne einer Anleitung für das Herstellen von poetischen Texten so nahtlos auf der Rhetorik aufbauen.** Textualität heißt in dieser (sehr langen) Phase der Geschichte sprachlicher Produktion und im Paradigma gelehrter Kultur also vor allem: Werkhaftigkeit.

In der Frühen Neuzeit ist der Textbegriff weiterhin dominant rhetorisch geprägt. Das bedeutet, dass, innerhalb des Paradigmas der klassischen Rhetorik also bis ins 18. Jahrhundert hinein, Texte durch insbesondere durch die Verfahren der **Topik** notwendigerweise auch aus anderen Texten gemacht waren, und zwar durch und durch. Sie formulierten nicht einfach individuelle Sinnintentionen oder persönliche Erfahrungen, und sie stellten diese konsequent und von Anfang an in den Horizont eines Textherstellungsmodells: *poiesis*, wie Aristoteles meinte, herstellendes Handeln – von der *inventio* über die *dispositio* zur stilistischen Einkleidung (*elocutio*) und der anschließenden Performanz.

Daneben – in einem ganz anderen soziokulturellen Kontext – existiert (teilweise historisch parallel) aber ein Textmodell, das dezidiert auf Prozesshaftigkeit, auf die Erfüllung im Moment, auf das Ephemere und Pragmatische abstellt: „Text als Handlung“ – um einen klassisch gewordenen Buchtitel von Karlheinz Stierle von 1975 aufzunehmen. Dieses **mentale Modell eines Textes**

findet sich in der gesamten höfischen Kultur, die ohnehin nicht auf Werke, sondern auf Prozesse, integriert ins Zeremoniell, angelegt ist. Die ephemere Kunst *par excellence* in der höfischen Kultur ist das Feuerwerk, das auf ganz besonders zugespitzte Weise seinen Zweck im Vollzug erfüllt (Die aristotelische Unterscheidung zwischen *praxis* und *poiesis* in der Nikomachischen Ethik geht ja davon aus, dass herstellendes Handeln sein Telos in einem Produkt jenseits des Prozesses hat, während *praxis* ein – ethisch relevantes – Handeln ist, das die ihm zugeordnete Intention im Vollzug erreicht).

In den den ersten Sätzen der Nikomachischen Ethik trifft Aristoteles die genannte Unterscheidung, die Rüdiger Bubner bündig wie folgt auf den Begriff bringt: »Alles sinnvolle Tun ist zielgerichtet [ ... ]. Bei der allgemeinen Zielgerichtetheit zeigt sich eine entscheidende Differenzierung zwischen den Zielen. Im einen Fall sind die Ziele Werke [ ... ] oder Produkte jenseits des Tuns, im andern Fall realisiert sich das Ziel im Tun selber [ ... ]. Die Erreichung praktischer Ziele fällt mit dem Handlungsvollzug zusammen, so dass nach Abschluß der Praxis kein hergestelltes Objekt übrigbleibt.« Und weiter: »Entweder nämlich kann das Tun objektive Resultate in der Welt anstreben, die am Ende des Prozesses als selbständige Produkte vorliegen. Ein derartiges Tun heißt Herstellen, Machen oder Produktion (Poiesis). [ ... ] Oder aber die Tätigkeit erreicht ihr Ziel, ohne Produkte zu erzeugen: sie verwirklicht ihren Zweck im Tun selber.« (zit. nach Braungart, *Praxis und poiesis*, s.u.)

Der Höfling, der sich mit seiner ‚Textproduktion‘ in dieses kulturelle Paradigma einfügen muss, kann es sich nicht leisten, mit den Mitteln der *inventio* und *dispositio*, mit Thesauren und Florilegien und mit anderen Hilfsmitteln auf schwerfällige Weise in seiner *offizin* [ ‚Werkstatt‘ ], durch Feilen und Verseschmieden, eine Textur, eine Rede als ‚Werk‘ zu erzeugen. Bis er das vollbracht hat, ist die *occasio* längst weitergeflogen. Er muss seine Rede als zeremoniell-sprachlichen Akt anlegen und präzise in einen zeremoniellen Gesamt-Ablauf einpassen. Er kann sich nicht von einer gedanklichen Tiefenstruktur bis zu einer sprachlich-stilistischen Oberflächenstruktur durcharbeiten, um am Ende ein Werk vorzulegen. Stattdessen füllt er ein ‚Formular‘, das bestimmte Positionen/Lücken vorsieht, die situationsadäquat zu füllen sind. Die Rede ist in diesem kulturellen Milieu keine Textur die dann noch in die Performanz überführt würde: Die Rede *ist* Performanz.

Es zeigt sich historisch eine klare Divergenz zwischen der Textmentalität des ‚Höflings‘, für den ‚sein‘ Text – etwa eine Huldigungsrede oder eine Neujahrsgratulation – den Charakter eines zeremoniellen Aktes hat (also sprachliche Praxis) ist, während der Gelehrte an Schule und Universität den Text nach den Maßgaben der klassischen Rhetorik als Gebilde, als Werk im emphatischen Sinne versteht und ihn damit eher als Produkt denn als Akt betrachtet.

Während die gelehrte Rede primär intern strukturiert und gerundet ist, kann die höfisch-politische Rede häufig nur in einer Sequenz aus mehreren Reden als komplett betrachtet werden. Ein Beispiel: Es gibt nicht *die* Huldigungsrede, es gibt nur eine Folge von Reden bei einer Huldigung - die Aufforderung des Fürstenvertreters an die Stände etwa, dann die Zusage des Ständevertreter, der Dank des fürstlichen Redners für die Bereitschaft zur Huldigung, schließlich der eigentliche Huldigungseid und der nachfolgende erneute Dank des Fürstenredners. Dies alles kann zudem von Begrüßungs- und Abschiedsakten umrahmt werden. **Die einzelne Rede hat dabei keinerlei Eigenwert**; dieser bestimmt sich völlig aus dem Platz im Gesamtablauf, wobei es vor allem darum geht, die einzelnen Akte korrekt zu vollziehen, prägnant herauszustellen – und nicht zuletzt allen rechtlichen und sozialen Gegebenheiten in Anrede und Titulatur gerecht zu werden. Bei dieser Art von Reden kann man eigentlich nicht im strengen Sinne von >Werken< sprechen, es sind sprachlich vollzogene **zeremonielle Akte**. Geht man dann zum einzelnen Text-Akt über, so stellt man vor allem eine starke Schematisierung und Konventionalisierung fest, und dann eine deutlich sequentielle Anlage.

Beispiel für die dort angewandte ‚Formular‘-Methode (s. die Folien in der Präsentation), bei der man einfach neue, aktuelle Koordinaten in eine Vorlage einfügt:

*Dieterich Hermann Kemmerich, Neu=eröffnete Academie Der Wissenschaften, Zu welchen vornemlich Stan-des=Personen nützlich können angeführet, und zu einer vernünfftigen und wohlanständigen Conduite geschickt gemacht werden. Zweyte Eröffnung, Leipzig 1711, 1172f.*

#### Vgl. speziell zu **diesem Aspekt**:

**Braungart**, Georg: *Praxis und poiesis: Zwei konkurrierende Textmodelle im 17. Jahrhundert*. In: Rhetorik zwischen den Wissenschaften. Geschichte, System, Praxis als Probleme des „Historischen Wörterbuchs der Rhetorik“. Hrsg. von Gert Ueding. Tübingen: Niemeyer 1991. (Rhetorik-Forschungen. Bd. 1), S. 87-98.

## Teil IV: Die Geschichte der Rhetorik in Grundzügen

### Zentrale Namen mit ihren jeweiligen Haupt-,Errungenschaften‘:

- **Gorgias** (etwa 480 - 380 v. Chr.): Sophist; 424 aus Sizilien nach Athen gekommen; erster Rhetorik**lehrer** – Rhetorik als ‚Meisterin der Überredung‘
- **Isokrates** (436-338): Sophist, ‚Gegenspieler‘ Platons – Rhetorik als Teil eines lebenspraktischen Bildungskonzepts
- **Platon** (427-347): Kritik an sophistischer ‚Schein-Kunst‘ (Dialog: *Gorgias*); wirkungsmächtige Verurteilung der sophistischen Rhetorik, die angeblich für jeden Zweck wohlfeil zur Verfügung stehe; stattdessen (rhet.) Konzept der ‚Seelenleitung zum Guten‘

- **Aristoteles** (384-322): erste Systematik der Rhetorik – drei ‚Funktionalgattungen‘ (Knappe): polit. Bertungsrede, Gerichtsrede, Lobrede – Enthymemtheorie (*eikos*: das Wahrscheinliche; *endoxa*: die ‚herrschende‘ Meinung) – Produktionsstadien – Ethos/Pathos
  - **Cato der Ältere** (234-149): gebr. nach d. Überlieferung erstmals d. Formel vom ‚vir bonus dicendi peritus‘
  - **Herennius-Rhetorik** (*auctor ad Herennium*, ca. 84 v. Chr.): erstes lateinisches Lehrbuch, Gesamtbereich der Rhetorik, aus der Praxis für die Praxis (Fuhrmann, S. 49)
  - **Cicero** (106-43 v. Chr.): mehrere Rhetorik-Schriften; bes. *De oratore* (ca. 55 v. Chr.): Redner-Ideal
  - **Quintilian** (ca. 40 - ca. 96 n. Chr.): erster Rhetorik-Professor; *Institutio Oratoria* (ca. 95 n. Chr)
  - **Augustinus** (354-430): Synthese: *Christliche* Beredsamkeit (*De doctrina christiana*, 426/27)
  - Philipp **Melanchthon** (1497-1560): *Elementa rhetorices*, 1531; Institutionalisierung der Rhetorik im prot. Gymnasium
  - Gerhard Johannes **Vossius** (1577-1649): Klass. Lehrbuch für das protestantische Gymnasium der Barockzeit
  - Johann Matthäus **Meyfart** (1590-1642): Rhetorik als deutsche Stillehre (lat. Inventio/Topik bleibt Voraussetzung)
  - Christian **Weise** (1642-1708): Rhetorik als praktische Verhaltenslehre im Kontext des *Politicus*-Ideals (‚Prudentismus‘: kluges Verfolgen des Eigeninteresses im gesellschaftlichen Zusammenhang)
  - Johann Christoph **Gottsched** (1700-1766): ‚vernünftige Rhetorik‘: Verbindung von Rationalismus und Rhetorik-Tradition
- 

### Weitere Aspekte der Entwicklung in der Neuzeit (zur Vertiefung)

**17. Jahrhundert:** Man findet gelehrte Theorie, auf Produkte zielend, auf der **einen** und höfisch-politische Praxis auf der **anderen** Seite. Beim Höfling sind die Normen des sprachlichen Verhaltens integriert in eine umfassende Verhaltenslehre (vgl. auch *aptum* und *decorum*; inneres und äußeres *aptum*).

**18. Jahrhundert:** (Vgl. hierzu das Buch von Dietmar **Till**: Transformationen der Rhetorik, s. u.). – Zunächst ist eine Konvergenz von aufklärerischem Rationalismus (Descartes‘ Methodenideal: *clare et distincte*) und rhetorischem Stilideal zu erkennen. Indem man sich gegen die angebliche Verselbständigung der sprachlichen Mittel in der spätbarocken Rhetorik (Manierismus-Problem) abgrenzt – ‚Schwulst-Kritik‘ – definiert man die eigene Sprache als sachgemessen. – In der weiteren Entwicklung sind folgende Tendenzen zu beobachten: Ent-Institutionalisierung: die ‚triviale‘ Grundausbildung verliert an Bedeutung. – Metamorphose der Rhetorik: Teilbestände des rhetorischen Wissens gehen in andere ‚Diskurse‘ über - in die entstehende **Anthropologie und Psychologie**, in die Sprachphilosophie, später in die Hermeneutik. - Ein Teil der Fragen wird in der im 18. Jahrhundert aufblühenden **‘Geschmacks‘-Diskussion** bearbeitet (vgl. rhet. *iudicium*). – Für die aufklärerische Mentalität besonders charakteristisch ist die Akzentuierung der **Gesprächsrhetorik**, in der das Dialogische der Rede betont wird. Sie hat aber Vorläufer in der **höfischen Konversationslehre**. – Wichtiges Asyl für die Rhetorik sind die (aus dem Mittelalter kommenden) Spezialdisziplinen: **Briefsteller** / Brieflehre; Homiletik / **Predigtrhetorik**. – Um nur eine einzige literarhistorische Linie zu ziehen: Der junge **Goethe** hat in Leipzig bei Christian Fürchtegott Gellert Vorlesungen gehört und ist mit dessen Brieflehre und dessen Pathos der Natürlichkeit vertraut geworden, und es ist nicht abwegig, zu behaupten, dass dieses Erlebnis für Goethes eigene Entwicklung bis hin zu seiner Straßburger ‚Erlebnislyrik‘, also die *Sesenheimer Lieder* u.a., entscheidend war.

**Die weitere Entwicklung (19./20. Jh.)** ist noch unübersichtlicher. Da es keine Weiterentwicklung des klassischen Systems mehr gibt, kann man einerseits nur noch Restbestände in anderen Kontexten aufsuchen und andererseits ‚Anwendungen‘ durch Textanalyse herausarbeiten, die von rhetorischem Bewusstsein zeugen.

Die **Romantik** favorisiert das klingende und das unmittelbar gesprochene, individuelle Wort. Um 1800 gibt es viele Versuche und Programme zu einer Erneuerung (nicht: Restitution) der Rhetorik. (Vgl. auch: Adam Müller, *Zwölf Reden über die Beredsamkeit*, 1812; s. insgesamt Riedl). Im Laufe des 19. Jahrhunderts bilden sich Sprachtheorien heraus, auf die sich auch der Prof. für klass. Philologie **Nietzsche** bei seinen Basler Rhetorik-Vorlesungen 1872/74 beruft. Dort wird der allgemeine Konstrukt-Charakter der Sprache betont, so dass Nietzsche sagen kann: „Es ist aber nicht schwer zu beweisen, dass was man als Mittel bewusster Kunst ‚rhetorisch‘ nennt, als Mittel unbewusster Kunst in der Sprache und deren Werden thätig waren, ja, dass die *Rhetorik eine Fortbildung der in der Sprache gelegenen Kunstmittel* ist, am hellen Lichte des Verstandes. **Es gibt gar keine unrhetorische ‚Natürlichkeit‘ der Sprache**, an die man appellieren könnte.“ (zit. n. Götttert, Einführung, S. 200). Wichtiger Text: Nietzsche, *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*, 1873, ED 1896).

**Im 20. Jahrhundert:** 1. **Historische Rekonstruktion** der klass. Rhetorik; 2. Versuche einer **Reformulierung im Zeichen des Strukturalismus**, der **Kommunikationstheorie** und der **Argumentationstheorie**. – Zum aktuellen Stand im 20./21. Jh: **Dietmar Till**, Online-Vorlesung bei YouTube: Hier: <https://www.youtube.com/@RhetorikProf/playlists>

---

## Literatur zur Rhetorik:

(Nebenbemerkung: Hier habe ich einmal auch die **Verlage bei den Literaturangaben** mit angegeben; das **kann** man in Hausarbeiten und Abschlussarbeiten machen, man muss die Verlagsnamen aber nicht unbedingt angeben.)

☛ **Zentrales Hilfsmittel:** Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. von Gert **Ueding**. Bd. 1 ff. Tübingen: Niemeyer [jetzt: de Gruyter] 1992 ff. [Über die UB komplett online zugänglich!]

### Jetzt auch zu beachten:

**Kalivoda**, Gregor/Hartwig **Kalverkämper**/Gert **Ueding** (Hg.): Handbücher Rhetorik. Berlin – Boston: De Gruyter. [z.B. Bd.1: Antike Rhetorik, u.a.: Jürgen Leonhardt: Transformationen antiker Rhetorik vom Barock bis zur Moderne, S. 761-792; **Bd. 5: Literarische Rhetorik**; zuletzt: Bd. 12 Handbuch Werberhetorik, 2023]. [Online-Zugriff über UB].

### Einführung/Überblick:

1. **Arend**, Stefanie: Einführung in die Rhetorik und Poetik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2012.
2. **Braungart**, Georg / Dietmar **Till**: Art. ‚Rhetorik‘. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. III: P-Z. Berlin - New York: de Gruyter 2003, S. 290-295.
3. **Braungart**, Georg: Art. ‚Rhetorik‘. In: Literaturwissenschaftliches Lexikon. Grundbegriffe der Germanistik. Hg. von Horst Brunner und Rainer Moritz. Berlin: Erich Schmidt 2. Aufl. 2006, S. 244-248.
4. **Braungart**, Georg: Rhetorik, Poetik, Emblematis. In: Deutsche Literatur. Eine Sozialgeschichte. Bd. 3: Zwischen Gegenreformation und Frühaufklärung: Späthumanismus, Barock 1572-1740. Hrsg. von Horst Albert Glaser/Harald Steinhagen. Reinbek: Rowohlt 1985. (Rowohlt Taschenbuch Bd. 6253), S. 219-236. [Primär zur Frühen Neuzeit].
5. **Fuhrmann**, Manfred: Die antike Rhetorik. Eine Einführung. 3. Aufl. München - Zürich: Artemis 1990. (1984). – 6. Aufl. 2011.
6. **Götttert**, Karl-Heinz: Einführung in die Rhetorik. Grundbegriffe - Geschichte - Rezeption. München: Fink 1991. (UTB Bd. 1599); 4., überarb. Aufl. 2009.
7. **Knape**, Joachim: Allgemeine Rhetorik. Stationen der Theoriegeschichte. Stuttgart: Reclam 2000 (RUB 18045). – 2., durchges. und bibliogr. ergänzte Aufl. 2015.
8. **Knape**, Joachim: Was ist Rhetorik? Stuttgart: Reclam 2000 (RUB18044). – 2., bibliogr. ergänzte Aufl. 2012.
9. **Till**, Dietmar: Art. ‚Rhetorik und Poetik‘. In: Handbuch Literaturwissenschaft. Drei Bände. Hrsg. von Thomas Anz. Stuttgart – Weimar 2007: Metzler, Bd. 1, S. 435-465.
10. **Ueding**, Gert/Bernd **Steinbrink**: Grundriß der Rhetorik. Geschichte - Technik - Methode. 5., aktualisierte. u. erw. Aufl. Stuttgart - Weimar: Metzler 2011 (zuerst 1986).

### Studien zu zentralen Aspekten:

1. **Biebuyck**, Benjamin (Hg.): Rhetorik und Geschichte. Berlin – Boston: De Gruyter 2019. (Rhetorik 38).
2. **Braungart**, Georg: Hofberedsamkeit. Tübingen: Niemeyer 1988.
3. **Götttert**, Karl-Heinz: Mythos Redemacht. Eine andere Geschichte der Rhetorik. 2. Aufl. Frankfurt am Main: S. Fischer 2015. (Wissenschaft).
4. **Kennedy**, George A.: A New History of Classical Rhetoric. An extensive revision and abridgment of *The art of persuasion in Greece, The art of rhetoric in the Roman world, and Greek rhetoric under Christian emperors*, with additional discussion of late Latin rhetoric. Princeton, NJ: Princeton UP 1994.
5. **Kopperschmidt**, Josef: Wir sind nicht auf der Welt, um zu schweigen. Eine Einleitung in die Rhetorik. Berlin – Boston: De Gruyter 2018.
6. **Lausberg**, Heinrich: Elemente der literarischen Rhetorik. Eine Einführung für Studierende der klassischen, romanischen, englischen und deutschen Philologie. 4., durchges. Aufl. München: Hueber 1971. [u. ö.].
7. **Mack**, Peter: A history of Renaissance rhetoric; 1380 – 1620. Oxford u.a.: Oxford UP 2011.
8. **Riedl**, Peter Philipp: Öffentliche Rede in der Zeitenwende. Deutsche Literatur und Geschichte um 1800. Tübingen: Niemeyer 1997. (Studien zur deutschen Literatur. Bd. 142) [Auch als E-Book über die UB].
9. **Stoellger**, Philipp (Hg.): Rhetorik und Religion. Berlin u.a.: De Gruyter 2015. (Rhetorik 34).
10. **Till**, Dietmar: Transformationen der Rhetorik. Untersuchungen zum Wandel der Rhetoriktheorie im 17. und 18. Jahrhundert. Tübingen: Niemeyer 2004. (Frühe Neuzeit. Bd. 91). [Auch als E-Book über die UB].
11. **Ueding**, Gert: Klassische Rhetorik. 5. Aufl. München: Beck 2011.
12. **Vidal**, Francesca (Hg.): Rhetorik im digitalen Zeitalter. Berlin – Boston: De Gruyter 2017. (Rhetorik 36).

\*\*\*\*\*